

## Leipziger Armutszeugnis

### Kinderarmut im Visier

Ganz spontan in den Zirkus gehen oder im nahe gelegenen Café einen riesigen Eisbecher verputzen – für Leon sind das unerfüllbare Träume. Denn seine Familie ist arm.

Der sechsjährige Leon sitzt am Tisch. Konzentriert beschäftigt er sich mit seinem aufziehbaren Spielzeugauto. Schon von weitem erkennt man – Leon steht auf Fußball. Um seinen Hals gewickelt trägt er einen grünen Fanschal. Neben ihm sitzt seine Mutter und verfolgt das Spiel des Kleinen. Wohlwollend beobachtet sie, wie Leon wieder und wieder den bunten Flitzer aufzieht und mit lauten „brumm-brumm“-Geräuschen über den Tisch sausen lässt.

Was man auf den ersten Blick nicht erkennt – Silke, Leons Mutter, ist arm. Gern würde sie Leon und seinen drei älteren Geschwistern all die Wünsche erfüllen, die für andere selbstverständlich sind. Mit den Kindern in den Zirkus gehen zum Beispiel, für die Alleinerziehende undenkbar. „Das geht leider nicht, wir haben einfach kein Geld dafür“, erklärt sie ihrem Sohn. Oft schon hat Leon diesen Satz gehört und lernen müssen, was er bedeutet. Doch ganz verstehen kann er es nicht.

Der Kleine weiß nicht, dass er nach dem Armutsbericht der Bundesregierung ein so genanntes Kind in prekärer Lebenslage ist. Genauso wenig hat er davon gehört, dass seine Familie am „sozialen Rand“ lebt. Allerdings kann von „Rand“ in Leipzig nicht gesprochen werden. Inzwischen sind in der Messestadt über 12.000 Kinder wie Leon von Sozialhilfe und Arbeitslosengeld II abhängig. Während in der Messe- und WM-Stadt hunderte Millionen Euro „vertunzelt“ werden und Parkhäuser Architekturpreise gewinnen, steigt die Zahl armer Kinder wie Leon. Die Armutsgrenze liegt in den neuen Bundesländern bei einem Haushaltseinkommen von 604,80 Euro monatlich – bei Leon heißt das, mit diesem Geld als fünfköpfige Familie auskommen.

Die zuständigen Mitarbeiter der Stadt, im Jugendamt oder im Allgemeinen sozialen Dienst geben zwar ihr Bestes, um Leon und andere Betroffene durch Vergünstigungen zu helfen. Aber sie können nur die Symptome von Armut lindern. Auch Vereine wie die Leipziger Tafel, die Wabe oder Mobile Jugendarbeit kümmern sich darum, Kindern Angebote zu machen, damit Armut nicht zur Falle wird.

Armut bedeutet nicht nur, dass Kinder keine teuren Markensachen und die neuesten Spiele bekommen. Die Falle schnappt schon zu, wenn die Familien zum Beispiel auch geringe Selbstbeteiligungen für Kindergartenausflüge oder Klassenfahrten nicht bezahlen können. Oft geraten Betroffene ohne diese gemeinsamen Erfahrungen in eine Außenseiterposition. Wenn der Besuch von Museen unerschwinglich ist oder Nachhilfelerhrer nicht bezahlt werden können, verringern sich die Bildungschancen der Kinder. Die Folge: Bei der späteren Lehrstellensuche haben andere Kinder die Nase vorn.



Armut wird dann von einer Generation zur nächsten weiter gegeben. Die letzte PISA-Studie hat den Zusammenhang von Armut und schlechten Bildungschancen nachgewiesen.

Ein stabiles Familienklima und der fördernde Einfluss der Eltern können jedoch die negativen Auswirkungen von Armut abfedern. Ein spontaner Zirkusbesuch ist für Silke zwar unbezahlbar. Aber durch kluge Planung des Familienbudgets gehen alle zusammen mindestens einmal im Jahr in den Zoo. Ein Highlight für Leon. Sollte die Haushaltskasse mal klamm sein, nutzt die Mutter mit ihren Kindern die Angebote der Kinderspeisung der Leipziger Tafel. In den Sommermonaten können Leon und seine Geschwister mit dem Leipzig Pass häufig ins Schwimmbad gehen. Silkes Kinder tragen wie sie keine Schuld an der Zwangslage der Familie. Deshalb sollen ihre Sprösslinge Armut möglichst wenig erfahren – für Silke ist das ein Vollzeitjob.

AF